

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Worauf er ans Fenster trat, das Fläschchen gegen das Licht hielt und erklärte:

«Das ist Wasser von einem Mannenvolk ... von deinem Mann, gelt?»

Die Frau bejahte kopfnickend und scheu, worauf sich Zürcher wieder dem Fenster und dem Wasser zuwandte, dann scheinbar für sich, immerhin laut genug, daß die Bäuerin jedes Wort verstand, brummte:

«Da sehe ich einen Kirschbaum ... und da eine darangestellte Leiter!» Das Fläschchen wurde aufs neue geschüttelt, bis sich der Wundermann plötzlich umwandte und peremptorisch erklärte:

«Dein Mann ist beim Kirschenpflücken von der Leiter gestürzt; nun geht er lahm und hat Schmerzen in der rechten Huff!»

Die Frau bejahte eingeschüchtert und voller Bewunderung.

«Von der vierzehnten Sprosse ist er hinuntergefallen, nicht wahr?»

Da erwiderte die Frau:

«Nein, er war viel höher: – fast zu oberst auf der Leiter!»

Das Gesicht Zürchers verfinsterte sich einen Augenblick. Aber rasch wieder gefaßt, fragte er die Frau:

«Ja hast du mir das Wasser alles gebracht?» worauf ihm die Antwort ward:

«Nein, – bloß was das Fläschchen zu fassen vermochte.»

«Da haben wir's», entschied der Zürcher Ueli, «die übrigen Sprossen sind im andern Wasser geblieben!»

Was Wunder, daß allgemein die Rede ging und allen Ernstes von vielen geglaubt wurde, der Zürcher Ueli, nebst einigen seiner Kollegen, verstünde mehr als nur Brot essen!

Wort

Leer geliebene Blätter im Tagebuch sind Steuerhinterzug an der Vergangenheit. Satyr



Schiheil!

Der Schreiner



... er schreibt auf **HERMES**

Lieber Nebelspalter!

Der französische Schriftsteller Peyrefitte erzählt in seinem dokumentarhaften Roman «Les Ambassades», wie sich der französische Botschafter in Athen und sein erster Sekretär lange erbittert darüber streiten, ob in einem Telegramm an den Quai d'Orsay das Wort «dringend» oder «eilig» geschrieben werden solle. Schließlich siegt der erste Sekretär und das Telegramm wird dem Chiffrierbeamten anvertraut. «Ich sage es ihnen absichtlich nicht – aber stumpfsinnig ist ihr Streiten doch!» meint dieser zum zweiten Sekretär, der eben erst seine Stelle angetreten hat, «die Chiffre für «dringend» und «eilig» ist nämlich genau dieselbe!» Mitgeteilt von RD

Auflage

Auch die zarteste Poesie hat den Druck zu ertragen. Satyr

Apropos Witze!

Witze sind Blitze. Sie vereinen Himmel und Erde in einem einzigen Augenblick.

Ein schlechter Witz erprobt der Zuhörer Höflichkeit – ein guter deren Intelligenz.

Witze sind Seitensprünge der Weisheit.

Witze sind flüchtig und niemals einzuholen.

Aergert dich ein Witz, bist du sein Knecht; freut er dich, steht ihr auf gleich und gleich.

Witze lassen sich gebären – aber nicht großziehen.

Jeder Witz ist so gut wie derjenige, den er zum Lachen bringt.

Viele Witze sind der guten Laune Tod.

Walter E. Vollenweider